



Abschließender Sachstandsbericht
Leibniz-Wettbewerb

„Dass Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“ Repräsentationen des
Friedens im vormodernen Europa
Antragsnummer: K 179/2014

Berichtszeitraum: 1. Juli 2015 – 30. Juni 2018 + aufkommensneutrale Laufzeitverlängerung
bis 30. Juni 2019

Federführendes Leibniz-Institut: Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz
(IEG)

Projektleiter/in:
Prof. Dr. Irene Dingel

Inhalt

1.	Zielerreichung und Umsetzung der Meilensteine	3
2.	Aktivitäten und Hindernisse.....	4
3.	Ergebnisse und Erfolge	5
4.	Chancengleichheit.....	6
5.	Qualitätssicherung.....	6
6.	Zusätzliche eigene Ressourcen.....	6
7.	Strukturen und Kooperation	7
8.	Ausblick.....	7

1. Zielerreichung und Umsetzung der Meilensteine

Das wichtigste Ziel des in der Förderlinie „Vernetzung“ situierten Projekts bestand in der Zusammenarbeit verschiedener geisteswissenschaftlicher Disziplinen (Geschichte, Religionsgeschichte, Literaturwissenschaft, Musikgeschichte und Kunstgeschichte) bei gleichzeitiger Etablierung einer Kooperation zwischen Forschungsinstituten und Forschungsmuseen in und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft in Deutschland und im Ausland durch die nachhaltige Vernetzung mit Methoden der Digital Humanities. Anhand der Fragestellung nach den Repräsentationen des Friedens im vormodernen Europa sollte eine gemeinsame Datenbank mit Methoden des *semantic web*-Konzepts WissKI (<http://wiss-ki.eu>) erarbeitet werden. Dabei sollten Sub-Ontologien unter Nutzung der Basis-Ontologie CIDOC-CRM modelliert werden, um ein gemeinsames Quellenkorpus von über 1000 Objekten zu erschließen. Weitere Formen der Vernetzung bestanden in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, namentlich von vier Doktorandinnen, einer Postdoktorandin und eines Doktoranden aus den beteiligten Disziplinen mit Betreuung an den Partnereinrichtungen. Alle diese Ziele wurden im Projektzeitraum erreicht und umgesetzt.

Zur Auswertung und Präsentation der Ergebnisse wurde ein Themenportal „Friedensrepräsentationen“ eingerichtet, das als Transferprojekt eine Virtuelle Ausstellung präsentiert, die 168 Objekte mit Objektbeschreibungen und jeweiligem Ausstellungstext bereitstellt, zugänglich unter acht Kategorien, die jeweils mit einem Einleitungstext erläutert werden und durch eine Gesamteinleitung in den Projektkontext eingeordnet werden. Weiterhin bietet das Themenportal eine Sammelbibliographie aller Teilprojekte, macht die Einträge des Quellenkorpus für die wissenschaftliche Weiternutzung und für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich und stellt die Ergebnisse der Abschlusstagung zur Verfügung.

Während die inhaltliche, von der Projektgruppe zu verantwortende Fertigstellung des Themenportals bis zum Ende der Projektlaufzeit vollzogen war, muss leider das völlige Versagen der externen Webdesigner konstatiert werden: Weder zum vereinbarten Zeitpunkt am 30.6.2018, noch in den anschließenden 12 Monaten der großzügigerweise von der Leibniz-Gemeinschaft genehmigten aufkommensneutralen Laufzeitverlängerung bis 30.6.2019 und auch nicht in der Frist zur Erstellung des Abschlussberichts bis Ende 2019 ist es dem beauftragten Büro Günther Göpfrich Mediendesign Nürnberg gelungen, eine annähernd funktionsfähige Website herzustellen. Eine Freischaltung der Ergebnisse unter der dafür reservierten Adresse www.friedensbilder.net konnte deshalb noch nicht erfolgen. Der von der Fa. Göpfrich vorgelegte Torso ist testweise unter <https://friedensbilder-neu.gnm.de/> zu erreichen. Siehe hierzu auch Punkt 2. Sehr erfolgreich war dagegen die Projektarbeit. Als Ergebnissicherung waren wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten und Aufsätze, Tagungen und die Publikation der Tagungsergebnisse vorgesehen. Dies wurde, wie die beigefügte Tabelle der Veröffentlichungen ausweist, erreicht. Zudem konnten die Projektbeteiligten durch Vorträge, Tagungsteilnahmen und Posterpräsentationen das Projekt in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt machen und die Forschungsergebnisse vermitteln.

Die Vernetzung mit internationalen Partnern vollzog sich durch regelmäßige Projekttreffen, die gemeinsame Arbeit an der Gestaltung der Datenbank und der Ausstellung sowie die Veranstaltungen; auf inhaltlicher Ebene zudem in der Erhebung eines Kanons der Motive, die sich in den verschiedenen Repräsentationen des Friedens finden. Dabei brachten die Partner ihre jeweiligen Quellenkorpora ein. So leistete das Projekt die Erschließung der einschlägigen Graphischen Blätter und Numismatischen Objekte des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (GNM), ergänzt um Bestände aus anderen europäischen Museen. Ca. 200 Einträge der Datenbank entfallen damit auf Nürnberg; weiterhin sind ca. 270 Einträge von Friedensdichtungen, vor allem aus den Beständen der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (HAB) erfasst sowie rund 480 Friedenspredigten aus zahlreichen europäischen Bibliotheken und online erfassten Beständen. Über 100 musikwissenschaftliche Einträge erschließen zum Teil sehr umfangreiche Libretti und Noten.

2. Aktivitäten und Hindernisse

Die enge Zusammenarbeit der Projektpartner in Rom (Deutsches Historisches Institut, DHI), Nürnberg, Wolfenbüttel und Mainz (Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, IEG) begann schon bei der gemeinsamen Auswahl der Kandidatinnen für die Qualifikationsstellen in Nürnberg, Rom und Wolfenbüttel, die meist durch persönliche Präsenz eines Partners, teilweise auch durch Skype-Gespräche, umgesetzt wurde. Die unbefriedigende Bewerberlage und die Absage eines ausgewählten Kandidaten erforderte eine Neuausschreibung der Stelle in Wolfenbüttel. Die Promotionsstelle in Informatik, die wie die drei anderen Stellen dotiert war, konnte nicht mit einem geeigneten Fachvertreter besetzt werden. Dafür gelang es, die Stelle mit einer Kunsthistorikerin zu besetzen, die schon umfangreiche Erfahrungen in der Programmierung von WissKI-Projekten aufwies und die Aufgaben der Stelle bestens bewältigte. Die Stelle am DHI Rom konnte mit einer italienischen Wissenschaftlerin besetzt werden, deren Promotion unmittelbar vor dem Abschluss stand und die ein passgenaues Post-Doc-Forschungsprojekt zur Friedensthematik in italienischen Kantaten anschließen wollte. Eine alternative Besetzung mit einer deutschen Doktorandin erwies sich neben der fachlichen Eignung auch deshalb als schwierig, weil die notwendigen Auslandszuschläge bei der Kalkulation der Personalmittel im Antrag nicht berücksichtigt worden waren. Durch die Ausschreibungsfristen und die geschilderten Schwierigkeiten verschob sich der Projektbeginn auf den 1. Juli 2015. In regelmäßigen Abständen wurden Arbeitstreffen der Projektpartner und Qualifikanten in Nürnberg, Mainz, Wolfenbüttel und Rom abgehalten. Nach knapp zwei Dritteln der Laufzeit fand ein Studientag in Rom statt; genau mit Ende der Projektlaufzeit wurde am 28.-30.6.2018 die Abschlusstagung im IEG in Mainz veranstaltet.

Die Zusammenarbeit begann mit der gemeinsamen Erarbeitung der Datenstruktur und der Erfassungsprinzipien für das Quellenkorpus, aus denen die Sub-Ontologien für die WissKI-Instanz moduliert wurden. Nach der Erfassung der umfangreichen Datenbestände (s.o.) und der Präsentation von Zwischenergebnissen auf dem Studientag und anderen Einzelveranstaltungen galt es, die virtuelle Ausstellung gemeinsam zu erarbeiten, wobei dem Projekt die Ausstellungserfahrung der Kolleginnen und Kollegen aus Nürnberg sehr zugutekam.

Die internationale Vernetzung generierte an einigen Stellen Schwierigkeiten, die bei der Antragstellung nicht vorherzusehen waren. So machte die Besetzung der Stelle am DHI Rom mit einer italienischen Muttersprachlerin eine zweisprachige Datenerfassung und Übersetzungen innerhalb der Datenbank erforderlich. Die Einbindung eines ausländischen Partners, des Historischen Instituts der Polnischen Akademie der Wissenschaften Warschau (IH-PAN), der nicht als direkter Mittelempfänger in Frage kam, resultierte in der Förderung eines einjährigen Studienaufenthalts einer Doktorandin sowie zweier dreimonatiger Aufenthalte eines Senior Research Fellows aus Warschau am IEG in Mainz, was sich insgesamt als fruchtbar erwies. Die Zusammenarbeit mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften war jedoch schwierig, denn trotz wiederholter Nachfrage wurden vom Historischen Institut keine weiteren Stipendiaten für Mainz benannt, so dass die Mittel für einen weiteren einjährigen Promotionsaufenthalt sowie zwei Post-Doc-Aufenthalte nicht vergeben werden konnten.

Die Erschließung des „Vokabulars“ von Friedensbildern in frühneuzeitlichen Friedensrepräsentationen mit Hilfe des kunsthistorischen Klassifizierungssystem Iconclass erwies sich für die Spezialthematik der Friedensbilder als nicht ausreichend differenziert, so dass eine eigene Erfassung notwendig wurde. Leider verblieb zwischen der Konzeption der Datenbank, der Dateneingabe und dem Beginn der Arbeiten an der Ausstellung nicht mehr Zeit, um zusätzlich eine differenziertere und systematische Kategorisierung auszuarbeiten. Obwohl dazu umfangreiche Vorarbeiten geleistet und die Quellen insgesamt adäquat erfasst werden konnten, existiert in dieser Hinsicht noch Potential für weitere Auswertungen.

Die nicht vorhersehbare und ärgerliche Unfähigkeit der Webdesigner verhindert nun die Präsentation der mit Ende der Projektlaufzeit fertiggestellten wissenschaftlichen Ergebnisse (Virtuelle Ausstellung mit Zeitstrahl, Lesezugriff für Dritte auf die Inhalte der Datenbank, Bibliographie, Veröffentlichungen) bis heute. Zwar ist die Aufgabe, aus einem Drupal Content Management System eine Ausstellung zu generieren, nicht trivial, so dass letztlich nur zwei Angebote für die Ausschreibung vorlagen. Doch scheint der ausgewählte, von anderen Projekten für das

GNM bereits bekannte Anbieter die Aufgabe unterschätzt oder nicht ernst genommen zu haben. Trotz mehrfacher Vorstöße und Versprechungen wurden wiederholt keine brauchbaren Ergebnisse vorgelegt, die Kommunikation verlief schleppend, selbst finanzielle Kürzungen waren als Druckmittel nicht erfolgreich. Letztlich verging mehr als ein Jahr, ohne dass es zu einem Fortschritt gekommen wäre – eine für alle beteiligten Wissenschaftler frustrierende Erfahrung, die wir allerdings hoffen, mit einem anderen Partner noch auffangen zu können.

3. Ergebnisse und Erfolge

Auch wenn die Präsentation der Ergebnisse noch an technischen Unzulänglichkeiten scheitert, sind die Ergebnisse des Projekts in den Bereichen Forschung und Transfer als großer Erfolg zu bezeichnen.

Es ist gelungen, eine *semantic web*-Datenbank transdisziplinär zu konzipieren, die notwendigen Sub-Ontologien zu modulieren und damit ein heterogenes Quellenmaterial für eine gemeinsame Fragestellung zu erschließen. Die darin enthaltenen über 1000 Datensätze stehen für Folgestudien zur Verfügung, ebenso wie die WissKI-Instanz für andere Projekte weitergenutzt werden kann.

Auf dem Studientag am DHI Rom konnten das Projekt und eine Reihe verwandter musikhistorischer Projekte der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ein Themenheft „Musik und Frieden“ der renommierten Fachzeitschrift „Die Tonkunst“ veröffentlichte die Ergebnisse. Ein besonderer Transfer in die interessierte Öffentlichkeit gelang mit dem Abschlusskonzert dieses Studientages: Das sehr gut besuchte Konzert mit Friedensmusik des 15. bis 18. Jahrhunderts wurde aufgezeichnet und ist als Mitschnitt im Netz verfügbar.

Eine Abschlussstagung nach Ende der dreijährigen Projektlaufzeit präsentierte die Forschungsergebnisse der Teilprojekte und brachte sie mit Experten der beteiligten Disziplinen ins Gespräch. Ein öffentlicher Abendvortrag des Stuttgarter Experten Hans-Martin Kaulbach im Rahmen der Tagung wurde mit einem Radiointerview im SWR angekündigt und fand rege Resonanz.

Zwei Dissertationen, in Geschichte mit einer literaturhistorischen Fragestellung (HAB) und in Kunstgeschichte (GNM), sind unmittelbar aus der Projektarbeit hervorgegangen. Hinzu kommt die historische Dissertation der polnischen Stipendiatin, die unmittelbar nach Ende des Aufenthalts am IEG abgeschlossen wurde. Am DHI Rom wurde ein eigenständiges Post-doc-Forschungsprojekt in Musikwissenschaft durchgeführt, das in verschiedenen Forschungsbeiträgen seinen Niederschlag fand. Ein Hauptseminar an der Universität Mainz und zahlreiche Vorträge auf Tagungen ergänzen den wissenschaftlichen Ertrag der Teilprojekte. Weitere Dissertationen von Projektbeteiligten sind noch zu erwarten. Tagungsbeiträge und Veröffentlichungen zur Datenbankprogrammierung haben auch die *digital-humanities*-Komponente des Projekts einem Fachpublikum vorgestellt.

Die fertig bearbeitete virtuelle Ausstellung vermittelt hingegen das Thema „Friedensbilder“ in seinen vielfältigen Facetten einer interessierten weiteren Öffentlichkeit durch verständliche Einleitungstexte und Objektbeschreibungen; lediglich die nicht abgeschlossene Arbeit der Webdesigner verhindert eine weitere Wahrnehmung auf innovativer, digitaler Ebene.

In inhaltlicher Hinsicht haben sich die meisten Grundannahmen des Antragstextes als haltbar erwiesen. Die Erträge der Einzelprojekte wie auch die gemeinsame Auswertung in Datenbank, Friedensvokabular und Ausstellung haben die weite Verbreitung der Friedensrepräsentationen im vormodernen Europa belegen und untersuchen können. Allerdings konnte die vorangegangene Periodisierung in den „Tiefenbohrungen“ nicht ganz bestätigt werden, sondern wird durch die Forschungsergebnisse des Projekts modifiziert: Zwar sind die Europäische Friedensordnung von 1648 ebenso wie die weltweit ausstrahlende Beilegung des Siebenjährigen Kriegs 1763 in den Frieden von Hubertusburg und Paris wie angenommen zum Gegenstand zahlreicher Friedensrepräsentationen aller beteiligten Disziplinen geworden. Doch setzen diese Quellen im umfangreicheren Maß erst im 17. Jahrhundert ein. Die in der Projektkonzeption angenommene Begleitung der europäischen Religionsfrieden ab der Mitte des 16. Jahrhunderts durch Repräsentationen des Friedens in Künsten, Literatur oder Predigt ließ sich nur in Ansätzen bestätigen. Erst in der kollektiven Erinnerung an diese Friedensschlüsse im 17.

Jahrhundert wurden auch die Religionsfrieden zum Gegenstand von Friedensrepräsentationen.

4. Chancengleichheit

Die Chancengleichheit im Projekt war über die gesamte Laufzeit gegeben. Es bedurfte keiner besonderen Maßnahmen, um eine Förderung von Frauen zu gewährleisten, denn die Hauptantragstellerin/Gesamtprojektleitung ist weiblich; aufgrund der Bewerbungslage wurden alle vier Promotionsstellen im Projekt mit Frauen besetzt; lediglich nach Ausscheiden einer kunsthistorischen Doktorandin wegen einer anderweitigen, längerfristigen Förderung (KAS-Promotionsförderung) wurde die freigewordene Stelle für die verbleibenden sieben Monate mit einem männlichen Bewerber besetzt. Auch das einjährige Promotionsstipendium des IH-PAN wurde an eine aus Warschau entsandte Doktorandin vergeben. Die nicht aus Projektmitteln finanzierten Projektverantwortlichen bei der HAB und dem DHI Rom waren weiblich. In Nürnberg teilten sich eine weibliche und ein männlicher Mitarbeiter die Projektverantwortung, hinzu kamen ein männlicher Kollege als IT-Experte. Der in Mainz angesiedelte Projektkoordinator ist männlich.

5. Qualitätssicherung

Die kollaborative Erschließung des gemeinsamen Datenbestands erfolgte aufbauend auf der vom Projektpartner GNM mitentwickelten Forschungsumgebung WissKI (<http://wiss-ki.eu>), dabei wurden unter Nutzung der Referenzontologie CIDOK-CRM eigene Sub-Ontologien für die spezifischen Erfordernisse der unterschiedlichen Quellen (wie Grafik, musikalische Quellen, alte Drucke) entwickelt. Die dafür gefundenen Lösungen stehen zur Nachnutzung durch weitere Projekte zur Verfügung. Alle mehr als 1000 in dem gemeinsamen Datenbestand erarbeiteten Datensätze werden im *open access* zur Verfügung gestellt, sobald die oben geschilderten technischen Probleme behoben sind. Die Veröffentlichungen der Abschlusstagung erfolgen ebenfalls im *open access* über das Themenportal des Projekts. Die als Transferprojekt konzipierte virtuelle Ausstellung wird dann ebenfalls frei zugänglich sein.

Weitere Veröffentlichungen der Projektbeteiligten, darunter etwa die Projektpräsentationen von der Programmiererin der Arbeitsumgebung, Peggy Große (GNM), auf zwei internationalen DH-Veranstaltungen (siehe Tabellen) erscheinen *open access*. Hingegen sind Tagungsbeiträge anderer Projektbeteiligter in konventionelle Sammelbände eingegangen, bei denen eine *open access*-Zugänglichkeit nicht oder erst in einigen Jahren vorgesehen ist. Bei der Veröffentlichung der Beiträge des Studientages am DHI Rom mit dem Schwerpunkt auf der musikgeschichtlichen Perspektive bot sich den Verantwortlichen die Möglichkeit, ein Themenheft der renommierten Fachzeitschrift „Die Tonkunst“ zu gestalten, die zwar nicht im *open access* erscheint, aber eine besondere Wahrnehmung der Ergebnisse in der musikwissenschaftlichen *community* gewährleistet. Die Qualitätssicherung war bei allen Veröffentlichungen entweder durch die beteiligten Herausgeber und deren Expertise oder durch *peer review* gewährleistet. Alle am Projekt beteiligten Institutionen sehen sich den DFG-Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis ebenso wie der Leibniz-Leitlinie „Gute wissenschaftliche Praxis“ verpflichtet.

6. Zusätzliche eigene Ressourcen

Die Projektverantwortlichen an den Einrichtungen in Wolfenbüttel, Nürnberg und Rom haben für die Betreuung der Doktorandinnen sowie die allgemeine Projektarbeit (Arbeitstreffen, Konzeption und Überarbeitung der Arbeitsumgebung, Konzeption und Ausgestaltung der virtuellen Ausstellung, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen) in erheblichem Umfang „In-Kind“ Leistungen erbracht. Diese dürften sich geschätzt an der HAB auf drei Personenmonate wissenschaftlicher Mitarbeiter/in, beim GNM auf sechs Monate wissenschaftlicher Mitarbeiter/in, drei Monate nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter/in sowie ein Monat wissenschaftlicher Mitarbeiter/in im Bereich IT und am DHI in Rom auf mindestens sechs Monate wissen-

schaftlicher Mitarbeiter/in belaufen. Am IEG waren zusätzlich zum aus Projektmitteln finanzierten Projektkoordinator nichtwissenschaftliche Mitarbeiter/innen im Umfang von drei Monaten beteiligt.

Sachmittel waren über die aus den Projekt-Sachmitteln bestrittenen Ausgaben hinaus für Aufwendungen für Arbeitsplatzbereitstellung und wissenschaftsnahe Serviceleistungen an den beteiligten Instituten (Organisation Arbeitstreffen, Studententag und Abschlusstagung, Öffentlichkeitsarbeit) im Wesentlichen in dem Umfang erforderlich, der durch die Overheadmittel abgedeckt ist.

7. Strukturen und Kooperation

Kooperation und Vernetzung der beteiligten Partner erwiesen sich gleichermaßen als große Herausforderung und großer Gewinn des Projekts „Friedensrepräsentationen“. Unterschiedliche disziplinäre und institutionelle Arbeitsweisen mussten und konnten harmonisiert und aneinander angepasst werden. Das zeigte sich auf vielen Ebenen der täglichen Arbeit, etwa bei der Definition und der Ausgestaltung der gemeinsamen Arbeitsumgebung, bei der inhaltlichen Erfassung des „Friedensvokabulars“ oder der Kommentierung der Objekte für die Virtuelle Ausstellung. Vernetzung und Kooperation erfordern einen regelmäßigen Austausch, häufige persönliche Arbeitstreffen, die Protokollierung der Ergebnisse und die zusätzliche Verständigung über E-Mail und Telefonate. Auf diese Weise konnten die Vorteile einer gemeinsamen Arbeitsumgebung und des kollaborativen Zugriffs auf einen Quellenbestand produktiv umgesetzt werden. Die internationalen Kooperationen stellten zwar in arbeitsrechtlicher Hinsicht vor manche Probleme, konnten aber ertragreich und in innovativer Weise durchgeführt werden. Das Thema des Wettbewerbsprojekts hat sich für das antragstellende IEG als vielfach fruchtbar erwiesen. In der Weiterführung eines langjährigen Arbeitsschwerpunkts zur internationalen Friedensforschung bot es Möglichkeiten zur Vernetzung auch über die am Projekt beteiligten Partner hinaus: So wurde das IEG – auch wegen der Expertise des Leibniz-Wettbewerbsprojekts – zur Teilnahme an einem Konsortium eingeladen, dem 2017 die Bewilligung des Projekts *RETOPEA – Religious Toleration and Peace* im Rahmen der Horizon2020-Ausschreibung der EU-Kommission gelang. Das Teilprojekt am DHI Rom baute eine inhaltliche Kooperation mit dem Clori-Datenbankprojekt zur italienischen Kantate der Frühen Neuzeit auf, und die Hauptantragstellerin wird ihre Forschungen zur Religionsfriedensthematik zukünftig in dem von der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften geförderten Langzeit-Editionsprojekt EuReD fortführen.

8. Ausblick

Die Forschungsfrage des Projekts hat sich als fruchtbar erwiesen, ist aber mit dem Abschluss des Projekts keinesfalls erschöpft. Im Gegenteil sind in den beteiligten Disziplinen die jeweiligen Ausgestaltungen der frühneuzeitlichen Friedenskultur Gegenstand weiterer Projekte. Hier werden sich die Erträge des Projekts „Friedensrepräsentationen“ als anschlussfähig erweisen, so dass die erschlossenen Quellenmaterialien weiter genutzt werden können. So ist die Hauptantragstellerin Mitherausgeberin des Handbuchs „Frieden in der Frühen Neuzeit“, zu dem sowohl Projektbeteiligte als auch Teilnehmer der Abschlusstagung Beiträge leisten.

Das gemeinsame Vokabular der Friedensbilder bietet noch großes Potential zu weiterer systematisierender Erschließung. Die Erfassung des Repertoires an Bildern, Metaphern, Symbolen und sprachlichen Formen offenbarte einen großen Reichtum der Einzelaussagen. So ließen sich, wie in der Präsentation der Projektarbeiten für den Studententag in Rom unternommen, die Verwendung antiker Bilder wie die geschlossenen Tore des Janustempels als Friedensbild in Musik, Dichtung, bildender Kunst und Predigt nachweisen. Doch finden sich darüber hinaus eine Vielzahl weiterer Bilder, deren systematische Erschließung – auch anhand der vom Projekt vorgelegten Datenbestände – noch aussteht.